

# Kultur

**THEATERFESTIVAL**

Straßentheater aus dem In- und Ausland präsentieren sich am Wochenende in Schwerte. Beim 25. Festival „Welttheater der Straße“ wird mit Produktionen aus 25 Jahren gefeiert.

RP-ONLINE.DE/KULTUR

**GESAGT**

„Ich schütte da sicher mal die Hälfte oder zwei Drittel von diesem Suppentopf aus und koche eine neue Suppe auf.“

**Martin Kušej**, designerter Direktor des Wiener Burgtheaters, plant offenbar große Veränderungen im Ensemble.

## Speisekarte der Weltliteratur

Die New Yorker Metzgerin Cara Nicoletti hat eine alternative Literaturgeschichte geschrieben – in 50 Kochrezepten. In ihrem Buch erzählt sie von Pippi Langstrumpfs Kochkünsten und von Milchshakes nach „Der Fänger im Roggen“.

VON KLAS LIBUDA

**DÜSSELDORF** Man muss ja nur mal an den Apfel und den Garten Eden denken, und schon weiß man: In großen Büchern geht es immer ums Essen. Das hatte auch Cara Nicoletti erkannt, als sie vor sieben Jahren ihr Blog begann, ein Online-Journal über das Kochen. Nun muss man dazusagen, dass es solche Food-Blogs im Netz gibt wie Reiskörner im 20-Kilo-Sack, aber Nicoletti, damals Literatur-Studentin und Küchenhilfe, hatte sich etwas Besonderes einfallen lassen: Sie machte Bücher schmackhaft.

Nicoletti las sich durch die Literaturgeschichte und leitete aus den Küchen-Szenen Koch- und Backempfehlungen ab. Rezeption machte sie sozusagen zu Rezepten, zum Beispiel für eine Mandel-Kirschtorte nach Charles Dickens, „Große Erwartungen“ oder für Corn Dodgers – frittierte Maismehl-Kugeln – nach „Huckleberry Finn“. Bei literarischen Dinner-Abenden mit Freunden probierte sie ihre Kreationen aus.

Das Blog war auch deshalb ein großer Erfolg, weil Nicoletti nicht bloß Fotos der Gerichte und die Kochanweisungen einstellte, sondern Geschichten zu erzählen wusste, oft Persönliches, das sie mit einem Buch verband: wie sie aus ihrem allerersten Kalifornien-Urlaub heimkehrte, Liebeskummer hatte und zu jener Zeit eben auch „Kaltblütig“ von Truman Capote las. Darin fand sie einen Cocktail namens „Orange Blossom“, den sie sogleich nachzumachen versuchte.

Kein Wunder ist es darum, dass ihr aus dem Blog hervorgegangenes Buch „Yummy Books“, das nun auf Deutsch vorliegt und in 50 Rezepten durch die Weltliteratur führen will, überhaupt gar kein Kochbuch ist, sondern eine muntere Erzählung, eine Lesebiografie der Cara Nicoletti. Sie beginnt in der Metzgerei ihres Großvaters, wo sie zwischen Rinderhälften Verstecken spielte und auf Milchkästen hinter der Kasse hockte und ein Buch und dazu Cracker mit Hühnerleberpastete verschlang. Nebenbei erzählt sie dann von „Unsere kleine Farm“ – von dem sie in der zweiten Klasse alle Bände auf einem Flohmarkt erstand – und der darin vorkommen-



Szene aus einer Pippi-Langstrumpf-Verfilmung (1969). Für ihre Koch- und Backkünste wird Pippi von Autorin Cara Nicoletti geschätzt.

Im Grunde liegt dieses Buch voll im Trend. Denn in letzter Zeit wird das Kochen ja gar nicht mehr so sehr als Vorarbeit zum Essen begriffen, sondern als große Kunst. Da gibt es zum Beispiel das Blog „Feasting on Art“ der Australierin Megan Fizzell, die sich von Piet Mondrian zu recht eckigem Rührkuchen inspirieren lässt. Und selbst unter Menschen, die sich in der Küche nicht so sehr zu Hause fühlen, wird gerne die Fernsehserie „Chef’s Table“ empfohlen, in der die Arbeit von Starköchen zuweilen als Drama inszeniert wird. Die Entscheidung, nur noch sechs Nudeln pro Teller zu servieren, wird darin, begleitet von Beethovens „Eroica“, zum Endspiel gegen die Gewöhnlichkeit stilisiert.

Gewissermaßen ist „Yummy Books“ auch eine Fan-Fiction, eine Weitererzählung der Romane, denn in der Literatur wird ja üblicherweise einfach aufgetischt. Ganz konkrete Anweisungen für Chowder – die Fischsuppe, die in der Walfängergaststätte „Zum Trankessel“ gereicht wird – sucht man in „Moby-Dick“ vergeblich. Und das, obwohl Herman Melville der Brühe aus kleinen, saftigen Muscheln, zerstoßenem Schiffsweiback und „Flöckchen von gepökeltem Schweinefleisch“ ein ganzes Kapitel widmete. Nicoletti, die mittlerweile als Metzgermeisterin in Brooklyn arbeitet, rät zu Venusmuscheln, Schweinebauch (oder Frühstücksspeck) und mehligkochenden Kartoffeln. Die Muscheln über Nacht in einem Topf mit Meersalzwaasser stehen lassen, abspülen und dann bei mittlerer Temperatur – so wird Literatur gekochen – acht bis zehn Minuten kochen lassen.

**INFO**

**Rezepte im Buch und im Internet**

Das Buch Cara Nicoletti: Yummy Books. In 50 Rezepten durch die Weltliteratur, Suhrkamp-Verlag, 332 Seiten, 16,95 Euro

Das Blog Cara Nicoletti englischsprachiger Blog, der ebenfalls „Yummy Books“ heißt, ist im Internet abrufbar unter: [www.yummy-books.com](http://www.yummy-books.com)

den Frühstücksbratwurst. Ihr Rezept gibt es zum Kapitelende als eine Art Bonus, das man nun entweder nachkochen oder aber auch überblättern kann, wenn man mit der amerikanisch-literarischen Küche (viel Sirup) nicht so viel anzufangen weiß. Ein Genuss ist die Lektüre dennoch.

So erfährt man, dass in „Wer die Nachtigall stört“ 52 Gerichte auf den Tisch kommen, während in „Stolz und Vorurteil“ ständig gegessen werde, nur was, das wird kaum mal erwähnt, bewertet sich Nicoletti. Pippi Langstrumpf habe sie als Kind

nicht leiden können, erzählt die Autorin, außer ihre Kochkünste. In ihr Buch hat Nicoletti Buttermilchpfannkuchen aufgenommen, die „auch vor Pippis Augen Gnade gefunden hätten“.

Und über Holden Caulfield, den Helden aus „Der Fänger im Roggen“, weiß sie zu berichten, dass er normalerweise bloß Orangensaft zum Frühstück trinkt, „weswegen er auch auffallend mager ist“. Holdens Milchshake aus dem Salinger-Roman peppet sie zum Milchshake auf – auf dass der Junge zu Kräften kommt.

– Anzeige

**LÜNGEN**  
Ihr Reiseveranstalter

STÄDTEREISEN · STUDIENREISEN · KUNST- & MUSIKREISEN · FLUSSKREUZFAHRTEN · KOMFORT- & WANDERREISEN

**Unser neuer Katalog ist da!**

Gerne senden wir Ihnen ein Exemplar zu:  
Reisebüro Lungen oHG  
Luisental 57 · 41199 Mönchengladbach  
02166 / 15031 oder 15032  
kontakt@lungen-reisen.de · www.lungen-reisen.de

## Diva vom Dienst: Margot Hielscher gestorben

**MÜNCHEN** (dpa) Leinwand-Legende Margot Hielscher ist tot. Das teilte ihr Neffe Peter Graf Schall-Riauour mit. Die Schauspielerin und Sängerin ist am Sonntag im Alter von 97 Jahren in ihrem Wohnhaus in München gestorben. Sie sei friedlich eingeschlafen, berichtete ihr Neffe. Hielscher war in mehr als 50 Filmen und 200 Fernsehproduktionen zu sehen – darunter „Frauen sind keine Engel“ (1943) und „Der Zauberberg“ (1981).

Als eine der Ersten stand Hielscher 1957 beim Grand Prix d’Eurovision de la Chanson – dem heutigen Eurovision Song Contest – für Deutschland auf der Bühne. Mit ihrem Lied „Telefon, Telefon“ holte sie den vierten Platz und durfte ein Jahr später wieder antreten und wurde Siebte.

Das Multitalent galt auch als erste Talkmasterin Deutschlands; „Zu Gast bei Margot Hielscher“ hieß ihre Show Mitte der 60er Jahre im Bayerischen Fernsehen. „Sie war ein disziplinierter, äußerst gastfreundlicher und liebenswürdiger Mensch“, sagte ihr Neffe.



Margot Hielscher 1989 am Rande von Dreharbeiten zu „Rivalen der Rennbahn“ (ZDF). FOTO: MMAGO

## Documenta: „Auschwitz on the Beach“ abgesagt

**KASSEL** (dpa) Nach heftiger Kritik ist die Performance „Auschwitz on the Beach“ zur Documenta abgesagt worden. Stattdessen werde es eine Lesung mit dem italienischen Künstler und Philosophen Franco Berardi unter dem Titel „Shame on us“ geben, wie eine documenta-Sprecherin sagte. Sie soll am 24. August stattfinden. Paul Preciado, documenta-Kurator für Öffentliche Programme, sagte, man habe sich wegen vieler Beschwerden entschieden, die Performance abzusagen. Der neue Titel bezieht sich auf Zuschriften, die mit den Worten „Schämen Sie sich“ geendet hätten. Nach eigenen Angaben habe Berardi den Namen „Auschwitz on the Beach“ gewählt, um sich kritisch mit der europäischen Migrationspolitik auseinanderzusetzen. So hatte es im offiziellen Begleitleit der documenta unter anderem geheißen, Europa errichte Konzentrationslager und bezahle die „Gauler“ in der Türkei, Libyen und Ägypten für die Drecksarbeit entlang der Küsten des Mittelmeeres zu erledigen.

## Der Soundtrack des Spätsommers

Die Rock-Band Grizzly Bear hat eine großartige neue Platte veröffentlicht.

VON PHILIPP HOLSTEIN

**DÜSSELDORF** Das neue Album von Grizzly Bear ist die perfekte Rückreise-Platte. Man sollte sie auf der Heimfahrt hören, aus den Ferien vielleicht oder von einem Ausflug. „Painted Ruins“ heißt sie, und die Lieder sind gesättigt von jener nervösen Melancholie, die man bisweilen spürt, wenn etwas zu Ende geht, das gut war, und bald etwas beginnt, das anders ist, ohne dass man so genau wüsste inwiefern.

Grizzly Bear ist ein Quartett; die Jungs begannen einst in Brooklyn und wurden jener Szene zugerechnet, die man als „Weird Folk“ bezeichnet und zu der auch Joanna Newsom und Animal Collective gezählt werden. Von diesem Milieu entfernen sie sich auf ihrer fünften Platte jedoch deutlich. Die Musik ist nach wie vor stark an Vorbildern aus den 60er und 70er Jahren orientiert, aber sie klingt nun stärker elektronisch, ja: poppiger und eingängiger. Der schönste Song heißt „Mourning Sound“. Daniel Rossen und Ed Droste wechseln sich beim Singen

ab, und wenn man aus dem Stegreif ein Video dazu drehen sollte, würde man etwas Abstraktes basteln aus Vorhängen, die vom Wind geblasen werden und bunten Gläserchen, in denen sich Licht bricht. Dazu würde man Menschen in die Sonne blinzeln lassen.

Die Band überträgt die Harmonien der Beach Boys in ihre Stücke, und „Glass Hillside“ erinnert an Steely Dan. Über allem liegt ein psychedelischer Nebel, aus dem immer wieder zuckersüße Melodien aufsteigen. Das Faszinierende an den Arrangements ist indes, dass Grizzly

Bear nie den direkten Weg nehmen, was vor allem am sympathisch eigensinnig agierenden Drummer Chris Bear liegt. Man kann das gut an dem Stück „Four Cypresses“ nachvollziehen: Es wäre eine wandernde pastorale Ballade, allerdings womöglich allzu idyllisch und sogar ein wenig langweilig, wenn Bear nicht diesen Marschrhythmus hineingebaut hätte. So geht das fast in jedem Song: Die Gruppe dekonstruiert das Erwartete, lässt klassische Songstrukturen in der Sonne schmelzen und kreiert aus den Resten schwankende Getümme mit hohem Neugierwert.

Drei Bandmitglieder leben inzwischen in Los Angeles, und man meint das zu hören. Die Klanglandschaften, die sie entwerfen, kommen ohne festen Grund aus, es wuchert darauf, es ist so hell, dass der Blick verschwimmt. In „Cut-Out“, einem der besten Lieder auf „Painted Ruins“, beschreiben Grizzly Bear ihre Poetik selbst: „Focused on a point that won’t be found“.

Schöner kann Versessenheit jedenfalls gar nicht klingen.



Das amerikanische Quartett Grizzly Bear. FOTO: DPA